In der allerersten Reihe

JAZZ FESTIVAL/KANTI
Stunden bevor die Acts auf der Bühne des Jazz Festivals stehen, können Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Willisau sie schon hautnah erleben. Das Austausch-Projekt zwischen Festival und Schule soll den Zugang zu (noch) ungewohnter Musik vereinfachen. Initiiert hat es einer, der die Konzerte selbst früher für «Krach» hielt.

von **Ramon Juchli**

Letztes Jahr kam es an der Kanti Willisau zur Begegnung mit Saxophonist Neal Sugarman. Foto **zvg**

Näher kommt den Festival-Acts beim Musizieren in Willisau niemand: Die Klassen des Wahlpflicht- und Schwerpunktfachs Musik der Kantonsschule Willisau empfangen jedes Jahr Musikerinnen und Musiker im Unterrichtszimmer. Dort erhalten die Nachwuchstalente Einblick in die Arbeit der Profis, sind hautnah bei jedem Handgriff dabei und bekommen zuweilen die Gelegenheit, gemeinsam zu musizieren. Nicht nur das: Später am Tag sind sie beim Soundcheck dabei, gehen auf einen Rundgang mit dem Festivalleiter Arno Troxler und besuchen schliesslich, einige Stunden nach dem Kennenlernen der Künstlerinnen und Künstler, deren Konzert in der Festhalle. Für viele Schülerinnen und Schüler ist es der erste Besuch eines Jazz-Konzerts dieses Formats.

Im vergangenen Jahr kam es dabei zu Begegnungen mit Neal Sugarman. Der Saxophonist, der aus Boston stammt und inzwischen in Zürich lebt, spielt in der Band Dap-Kings und trug als Teil der Bläser-Sektion zu den Alben der Soul-Sängerin Amy Winehouse bei. «Er konnte die Jugendlichen richtig packen», erzählt Musik-Fachlehrperson Claudia Greber, selbst gebürtige Willisauerin und langjährige Helferin am Festival. Am einstündigen Besuch von Sugarman und drei Schweizer Mitmusikern nahmen die Schülerinnen und Schüler mit Schwerpunktfach Musik der 5. Klasse teil. Für sie war der Workshop über den Mittag obligatorisch. Wer das Wahlpflichtfach Musik besucht, darf freiwillig ebenfalls teilnehmen.

Wie steht es um ihr Interesse am Jazz? «Die meisten sind sehr neugierig und kommen gerne», so Greber. Wo Berührungsängste bestehen, können diese im Dialog schnell abgebaut werden. Die Profis beantworteten Fragen der Nachwuchstalente, zeigten ihr Können und liessen sich als Menschen kennenlernen – die Distanz zu den Stars auf der erhöhten Bühne war weg. Zudem gingen die Musiker auf die Jugendlichen zu: Sie spielten etwa bekannte Hip-Hop-Songs an und bezogen die Schülerinnen und Schüler mit ein. So gab es gemeinsame rhythmische Übungen und am Schluss die Gelegenheit, zusammen zu musizieren. «Der Funke ist gesprungen», sagt Greber.

Bis es «Klick» machte

Seit drei Jahren besteht dieser Austausch zwischen der Kantonsschule und dem Festival. Und schnell sei er zur Tradition geworden, wie es im Jahresbericht der Schule 2024/2025 heisst. Angerissen hat das Projekt ein Willisauer, der dank Arbeitseinsätzen am Wurststand zu den Konzerten in der Festhalle gefunden hat: Prorektor Tobias Bachmann, heute 48, arbeitete ab den 1990er-Jahren am Festival mit. Erst als Teil der Pfadi, deren Mitglieder damals in der Gastronomie mithalfen, später in weiteren Rollen und insbesondere als Teil der Bühnencrew. «Die Musik hat mich erst noch gar nicht interessiert», erinnert sich der gelernte Wirtschaftslehrer im Gespräch. Um sich an den «huere Krach» in der Halle heranzuwagen, habe es einige Jahre Angewöhnungsphase gebraucht. Aber als es dann «Klick» gemacht hat, haben die Abende am Festival auch musikalisch einen bleibenden Eindruck hinterlassen – oft verbunden mit einem besonderen Erlebnis als Helfer.

So erzählt Bachmann etwa von Jamaaladeen Tacuma. Bei einem seiner mehreren Auftritte am Festival kam der Bassist ohne sein Instrument an. Kurzerhand suchten Tacuma und Bachmann in Zürich einen Instrumentenladen auf. Für einige Hundert Franken kauften sie den erstbesten Bass und wenig später stand der US-Amerikaner damit auf der Bühne und spielte, als wäre alles wie immer. «Es klang so gut», erinnert sich Bachmann, «dem hättest du alles in die Hand drücken können und er hätte abgeliefert.» Selbst spielte Bachmann lange Jahre Bass in verschiedenen Projekten, auch an der Seite von Festivalleiter und Schlagzeuger Arno Troxler, die regional bis national bekannt wurden, sagt aber bescheiden: «Das Niveau von den Leuten, die ich am Festival erlebt habe, erreichte ich nicht annähernd.» Obwohl er den Jazz für seine eigene Musik nicht zu den Haupteinflüssen zählt, habe das Festival mit speziellen Momenten immer wieder für Inspiration gesorgt. Auch, um stets gegenüber neuen Ideen offenzubleiben.

Eine Chance packen

Claudia Greber besucht mit ihren Schülerinnen und Schülern auch mal klassische Konzerte oder Musicals. Den vor der Haustüre stattfindenden Jazz-Konzerten beizuwohnen, sei eine Chance, die es zu packen gelte, sagt sie. Im vergangenen Jahr hörten die Jugendlichen Neal Sugarman auf der Zeltbühne und später das Luzerner Kali Trio in der Festhalle. Zwei ganz unterschiedliche Erfahrungen: Während Sugarman und seine Mitstreiter das Publikum mit Bläserklängen mitrissen, lud das Trio im Saal mit meditativen Soundlandschaften zum Eintauchen ein. Mit der Musik beider Formationen setzten sich die Schülerinnen und Schüler auch im Unterricht auseinander. Dabei kamen sie in Berührung mit Klängen, die «nicht ganz so nahe bei ihrem sonstigen Musikgeschmack» liegen, wie es Claudia Greber ausdrückt. Wie es Tobias Bachmann selbst erlebt hat, kann diese Konfrontation mit dem noch Unbekannten den Zugang zu neuen musikalischen Welten eröffnen. Wenn es auch manchmal etwas dauert.

Eine Win-win-Situation

Das Workshop-Projekt der Kantonsschule sei eine Win-win-Situation, sagt Greber. Die Schülerinnen und Schüler können einen Anlass kennenlernen und von einmaligen Erlebnissen profitieren. Das Festival soll seinerseits profitieren, indem längerfristig Publikum-Nachwuchs sowie neue Helferinnen und Helfer gewonnen werden. Nicht zuletzt will die Kantonsschule mit dem Projekt auch den Draht in die Bevölkerung pflegen: «Die Kanti soll ins Hinterland integriert sein», sagt Bachmann. Das gelte für mehrere Bereiche. So arbeitet die Schule etwa auch mit lokalen Unternehmen zusammen, die sich in Projektwochen und -tagen engagieren. Die Vernetzung mit Kultur und Wirtschaft soll zur Einbindung der Kantonsschule in die Gesellschaft beitragen. Selbstkritisch sagt Bachmann: «Die Kanti wirkt manchmal nicht so nahbar.» Die Leute aus der Region wüssten zu wenig Bescheid, was in der Schule «abgeht». Angesichts der vergleichsweise tiefen Gymnasialquote auf dem Land gebe es noch Potenzial, die Angebote der Kanti bekannter zu machen.

Schülerinnen und Schüler auf der Bühne

In diesem Jahr besucht Anet Zemp alias Jane Soda *(siehe Text Seite 5)* die Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule. Erstmals gibt es dabei für die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, gar mit auf der Bühne des Festivals zu stehen. Die gebürtige Dagmersellerin setzt ihr Konzert mit einem «Ad-hoc-Chor» um. Die Jugendlichen des Wahl- und Schwerpunktfachs begannen vor den Sommerferien mit Proben der Songs. In der Woche des Festivals kommt der Chor am Mittwoch mit der Musikerin zusammen. Einen Tag später steht bereits das Konzert auf der Zeltbühne an. Mit dabei sind zudem weitere Personen aus der Region, die sich dem Projekt auf einen Aufruf hin anschlossen. Die Neuinterpretation der Songs von Jane Soda verspricht cineastische Klangwelten mit mehrstimmigem Gesang.

Tobias Bachmann freut sich über das Projekt, das vielleicht einige Beteiligte, wie ihn dazumal die Helfereinsätze in der Gastronomie, für das Festival anfixen könnte. Dem Jazz Festival ist er seit diesem Jahr noch enger verbunden: Im neu gegründeten Verein, der das Festival trägt, ist er Vorstandsmitglied. Mit dem operativen Geschäft habe er jedoch nichts zu tun, erklärt er. Wobei: Beim Festival-Aufbau, in der Woche vor dem Start, packt er nach wie vor mit an.

Das Konzert von Jane Soda und dem Chor mit Schülerinnen und Schülern will Bachmann nicht verpassen. Denn es könnte wieder für einen solch magischen Moment sorgen, für die er das Festival so schätzen gelernt hat. «Wenn auf der Bühne ein guter Vibe herrscht, spürst du das sofort, ob du mit der Art der Musik schon vertraut bist oder nicht.»